

Die Thaynger Senioren analysieren das Dorf

In Thayngen haben sich 157 Senioren getroffen, um zu analysieren, wie altersgerecht die Gemeinde ist. Der Anlass, der in vielen Gemeinden des Kantons stattfindet, ist vom Kanton gewünscht und auch mitfinanziert. Der Kanton Schaffhausen ist einer der «ältesten» der Schweiz.

Sandy Hedinger

THAYNGEN. Die Demografie des Kantons Schaffhausen ist schon seit Jahren ein politisches Thema. «Wir sind überaltert» sei dabei ein immer wieder gehörtes Zitat, wandte Simon Stocker, Projektleiter Alterspolitik bei Gerontologie Schweiz, ein. Selber finde er diese Aussage despektierlich, sagte er, denn es seien die älteren Menschen, die das grösste Wissen hätten und an die nächste Generation weitergeben können. Simon Stocker wurde von der Gemeinde Thayngen beauftragt, gemeinsam mit der älteren Bevölkerung eine Analyse zu erstellen, ob die Gemeinde altersfreundlich sei. Für Stocker war es das erste Heimspiel, wie er sagte: «Mein Heimatort ist Thayngen, aber beruflich bin ich zum ersten Mal hier.» Umso erfreulicher war es für ihn, dass Gemeindepräsident Marcel Fringer 157 Teilnehmer begrüssen konnte, welche sich zu verschiedenen Fragen äussern konnten. Dass so viele Seniorinnen und Senioren zu diesem Anlass erschienen sind, habe den Gemeindepräsidenten eine Flasche Wein gekostet, wie er sagte. «Damit hätte ich nie gerechnet und eine Wette verloren», sagte er schmunzelnd. «Es ist für den Reiat wichtig, nicht nur für die junge und mittlere Bevölkerung attraktiv zu sein, sondern auch für die älteren Einwohner.» Bereits im Einwohnerrat wurde die Attraktivität der Gemeinde für Senioren thematisiert durch einen Vorstoss von Albert Sollerberger (EVP). «Fast zeitgleich hat auch der Kanton darum gebeten, zu analysieren, was die Gemeinde mit der älteren Bevölkerung vor hat», gab Fringer eine kurze Replik zum Anlass.

Zehn Gruppen unterwegs zum Ziel

Nach der Begrüssung und der Einführung ins Thema wurden die Teilnehmer in zehn Gruppen eingeteilt, um bei einem Dorfrundgang verschiedene Themen aufzugreifen und sich darüber auszutauschen.



Bei einem Rundgang durch das Dorf entstehen Ideen und Anregungen für eine altersgerechte Gemeinde. BILD SANDY HEDINGER

Eine der Gruppen war mit Michael Bühler, dem Leiter des Seniorenzentrums Reiat, unterwegs. Er moderierte an vier Orten die Diskussion zu den Themen, die für die Analyse wichtig sind. Die Inputs der Teilnehmer wurden dabei protokolliert, damit aus allen zehn Gruppen die Anregungen zusammengetragen werden können. Daraus soll dann eine abschliessende Analyse dazu geliefert werden, ob Thayngen nun eine altersfreundliche Gemeinde ist oder wie sie es werden kann. Die Seniorinnen und Senioren waren motiviert dabei, sich über die Themen auszutauschen

«Dass so viele Teilnehmer da sind, hat mich eine Flasche Wein gekostet.»

Marcel Fringer
Gemeindepräsident

und damit ihren Beitrag zum Anlass zu leisten. Dabei gab es zu verschiedenen Punkten auch durchaus kontroverse Ansichten.

Boccia und Schach als Bereicherung

Das erste Thema drehte sich um die Wohnformen im Alter, die in der Gemeinde angeboten werden. In Thayngen gibt es nebst dem Seniorenheim eine Tagesstätte für ältere Bewohner und die Spitex. Das Angebot wurde von den Teilnehmern als wertvoll erachtet, was allerdings etwas bemängelt wurde, war die Knappheit an

altersgerechten Wohnungen am Ort. Zum Verweilen und für Begegnungen hat die Gemeinde verschiedene Plätze mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Diese werden, so waren die Befragten der Ansicht, viel zu wenig genutzt. Ein Teilnehmer wünschte sich, dass es ein Begegnungsort geben würde, an dem auch etwas unternommen werden könnte, wie zum Beispiel mit einer Bocciabahn oder einem Bodenschach. Diese Idee wurde von vielen in der Gruppe mit Zustimmung goutiert. Die Freizeitangebote in Thayngen bekamen von der Gruppe viel Lob. Sei es in Vereinen oder den örtlichen Kaffees und Restaurants, man könne sich am Ort gut verweilen und die sozialen Kontakte pflegen. Wer den Blick über den Ortsrand hinaus wage, so war ein Teilnehmer der Ansicht, könne noch viel mehr erleben. «Es werden täglich Aktivitäten angeboten auch von Gruppen aus der Stadt, die ja nicht so weit weg liegt», schwärmte er. Dabei kam die Thematik der Information auf. «Heute läuft fast alles über das Internet, das sämtliche Informationen preisgibt», sagte Michael Bühler, der aber auch verstand, dass sich damit gerade die älteren Menschen etwas schwer tun. Ein Senior stiess die Bitte an, dass eventuell Plakatsäulen im Ort Abhilfe schaffen könnten. «Das Facebook der älteren Generation ist halt die Plakatsäule», meinte jemand dazu mit einem Augenzwinkern.

Die Randsteine des Anstosses

Ein Kritikpunkt zum Schluss waren die Randsteine der Trottoirs. Diese sind mit einer Höhe von vier Zentimetern für Rollstuhlfahrer oder Personen, die mit einem Rollator unterwegs sind, schwer zu überwinden. Gerade im Umkreis des Seniorenzentrums seien diese ein Problem, sagte Michael Bühler, der damit konfrontiert ist.

Lob und Kritik der Seniorinnen und Senioren werden nun ausgewertet und die Ergebnisse zu gegebener Zeit kommuniziert.